

EINIGE BEOBACHTUNGEN ZUR AMBROSIANISCHEN HANDSCHRIFT BERLIN, STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN, MUS. 40616

GIONATA BRUSA

Gionata Brusa, PhD.; Universität Würzburg – Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Corpus Monodicum Projekt); e-mail: gionata.brusa@uni-wuerzburg.de

ORCID: <https://orcid.org/0000-0003-1649-1708>

ABSTRACT

The manuscript Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin, Mus. 40616, is a so-called Vesperale according to the modern typology of liturgical books, i.e., a book containing chants for the celebrations of Lauds, Vespers, and the Horae Minores. The most remarkable features of the Berlin Vesperale pertain to its liturgical and musicological aspects, which reflect the customs of the Ambrosian monastic rite. The codex was written as early as at the beginning of the 16th century for the important monastery of St Ambrose in Milan, at a time when the Cistercians had replaced the Benedictine monks. By analysing these liturgical and musicological elements, this paper aims to shed light on a manuscript that has been largely neglected by modern scholars, yet deserves a prominent place in the rich history of Ambrosian liturgy.

Keywords: Milan, Ambrosian chants, monastery of St Ambrose, cistercians order, Berlin

Die unterschiedlichen Typologien liturgischer Bücher ermöglichen einen unmittelbaren Einblick in zahlreiche verschiedene Aspekte unserer Vergangenheit. Doch sind von diesen „Verbindungsstücken“ nur wenige erhalten. Insgesamt sind etwa 30.000 mittelalterliche liturgische Handschriften überliefert worden, eine wohl kleine Zahl im Vergleich zu den einstmals vorhandenen liturgischen Büchern. Üblicherweise wird angenommen, dass das Verhältnis des heute noch Vorhandenen zum Ehemaligen sich wie 1 zu 100 verhält. Daraus kann man schließen, dass einst wohl mindestens 3.000.000 Exemplare vorhanden waren. Die Zahl mag auf den ersten Blick zwar sehr groß erscheinen, doch wenn wir die alten Bibliothekskatalogen des westlichen

christlichen Europas und die darin erwähnten Handschriften berücksichtigen, klingt sie durchaus plausibel. Besonders zutreffend scheint diese Annahme hinsichtlich der ambrosianischen Liturgie, vor allem der monastischen. Zu den heute noch erhaltenen Handschriften aus diesem Bereich zählt eine Handschrift, die heute unter der Signatur Mus. 40616 in der Staatsbibliothek zu Berlin aufbewahrt wird und einst in Mailand geschrieben wurde.¹

Frühere Untersuchungen der Handschrift

Das Benutzerregister der Staatsbibliothek zu Berlin erwähnt nur zwei Namen von Forschern, die die Handschrift in jüngster Vergangenheit eingesehen bzw. untersucht haben, nämlich die berühmten Musikwissenschaftler Hans Engel (ohne genaue Jahresangabe) und Jacques Handschin (1970). Im Jahr 2005 interessierte sich Giacomo Baroffio für den Codex.²

Kodikologische Beschreibung

Die Handschrift Staatsbibliothek zu Berlin, Mus. 40616, umfasst in Großfolio 203 Blätter. Der Beschreibstoff ist Pergament; Haar- und Fleischseite wechseln regelmäßig ab. Der Schriftspiegel, von schwarzen Tintenlinien gerahmt, misst 570 × 400 mm und weist pro Seite sechs Notationssysteme (Text + Musik) auf. Während die oberen Löcher für die Reglierung noch gut sichtbar sind, wurden die unteren im Allgemeinen entfernt, wohl bei der letzten Beschneidung des Buchblockes. Auffallend ist, dass die ersten zwei Linien des vierten Liniensystems über die Begrenzung des Schriftspiegels hinaus bis zum Blattrand verlängert wurden: Genau in diesem so entstandenen Rechteck findet sich jeweils am Recto eine zeitgenössische Folierung in roten arabischen Ziffern.

Nachdem der älteste Kern der Handschrift Änderungen erfahren hat, wurde die originale romanische Ziffer gestrichen und dann von der neuen arabischen ersetzt. Zum Beispiel können wir noch die folgende Ziffer erkennen:

LXV[IIII] = 49, [...]XX[...] = 51, LXXIII = 53, LXXXI = 59, LXXXVIII = 61, LXXXV = 63, LXXXVII = 65, LXXXVIII = 67, LXXXV = 73, LXXXV[II] = 75, LXXXVI-I[II] = 77, CIII = 81.

Das Pergament hat sich nicht gut konserviert und viele Blätter weisen eine wellige Fläche auf. Die Heftung erfolgte mit fünf Bändern am Buchrücken, doch ist der Band ziemlich kompakt und erlaubt keine weiteren Untersuchungen. Der Rücken des Einbands, womöglich zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Deutschland aus braunem Leder gefertigt, zeigt folgenden Titel in Goldbuchstaben: „Libro corale del canto ambrosiano“.

¹ Ein Verzeichnis der ambrosianischen liturgischen Handschriften ist in: BAROFFIO, Giacomo: *Iter Liturgicum Ambrosianum. Inventario sommario di libri liturgici ambrosiani*. In: *Aevum*, 74/2, 2000, S. 583-603.

² BAROFFIO, Giacomo: *Frammenti di Ricerche*. In: *Philomusica on-line*, 4/1, 2005, Nr. 9.

Auf einem kleinen zwischen den Vorsatz des Einbandes eingelegten Papier ist in Bleistift festgehalten: *Antiphonarium. Mailand, 16. Jahrhundert. Römische Choralnoten auf 4 Liniensystem.*

Die Lagen sind wie folgt angeordnet: $1^9 (8+1)$, $2-3^8$, 4^{10} , 5^8 , $6^8 (5+3)$, $7-14^8$, $15^{10 (8+2)}$, 16^8 , $17^{11 (8+3)}$, 18^8 , $19^8 (6+2)$, $20-21^8$, 22^5 , $23^6 (4+2)$, $24^7 (6+1)$, $25^9 (8+1)$.

Da der Codex mehrmals neu gebunden wurde, benötigt die Lagenbeschreibung eine besondere Analyse:

Lage 1: Ursprünglich ein Quaternio, später wurde fol. 1r an fol. 9r angeklebt.

Lage 4: Ein Ternio, bei der die zur alten Handschrift gehörenden fol. 25, 30, 32, 33 mit einer Klappe eingefügt wurden.

Lage 6: Im Inneren der Lage sind zwei originale Doppelblätter (fol. 45, 46, 47, 48), es folgt ein eingeklebtes Einzelblatt (fol. 49). Diese fünf Blätter wurden mit einem weiteren Doppelblatt zusammengenäht, zuletzt wurde fol. 50 hinzugefügt.

Lage 7: Fol. 51, 52, 53, 56, 57, 58 sind aneinandergesetzt.

Lagen 15 und 19: Am ursprünglichen Quaternio wurden jeweils zwei Blätter eingefügt.

Lage 17: Dem ursprünglichen Quaternio wurden drei Blätter hinzugefügt.

Lage 23: Zwei äußere Blätter wurden an originalen Doppelblätter eingefügt.

Lage 24: Drei Doppelblätter sowie ein später ergänztes Einzelblatt.

Lage 25: Fol. 203 wurde an den ursprünglichen Quaternio angepasst.

Die Lagen 11–14, 16, 18, 20–21 sind nicht regelmäßig; jedes Doppelblatt wurde abgeschnitten und dann erneut angeklebt. Warum dies passierte, kann derzeit nicht festgestellt werden.

Paläographische und musikologische Analyse

Der Codex ist in einer regelmäßigen späten gotischen Minuskel (Rotunda) geschrieben. Abkürzungen sind nur wenige vorhanden. Die mit roter Tinte geschriebenen Rubriken stammen von der Hand des jeweiligen Schreibers.

Insgesamt sind drei Haupthände zu unterscheiden:

- Hand A. Gotische Minuskel des 16. Jahrhunderts. Schriftspiegel 400×280 mm, sechs Liniensysteme (Text + Musik), gotische sogenannte „a rombi“ Notation.
- Hand B. Gotische Minuskel des 16. Jahrhunderts. Schriftspiegel 430×280 mm, sechs Liniensysteme (Text + Musik), Quadratnotation auf vier roten Linien.
- Hand C. Gotische Minuskel des 16. Jahrhunderts. Schriftspiegel 415×280 mm, sechs Liniensystem (Text + Musik), Quadratnotation auf vier roten Linien.

Mehrere Hinweise (vor allem die Foliiierung) legen die Annahme nahe, dass die drei Hände zeitgenössisch sind und somit an der Erstellung der Handschrift mitgearbeitet haben.

Die Quadratnotation (= Hand B und C) weist keine Besonderheit auf. Wir können nur ein Sonderzeichen für den pes subbipunctis oder subtripunctis bemerken, das

manchmal in der Quadratnotation auftaucht: Der zweite Punctus des pes ist von zwei oder drei querhinabgehenden Rauten gefolgt (z.B. fol. 8r, 26r, 83v, 86v).

Ausstattung

Besonders interessant ist die ikonographische Ausstattung:

- Bl. 1r: Ein an hl. Ambrosius erinnernder metropolitan Bischof mit Tiara, Pallium und ein Wappen mit Geißel.
- Bl. 26r: Antiphon (P)*er Gabrielis*: Mariäs Verkündigung.
- Bl. 31r: Lucernarium (P)*aravi lucernam*: Ein segnender Gottvater.
- Bl. 33r: Antiphon (S)*piritus domini*: Christi Geburt.
- Bl. 43r: Antiphon (I)*n principio*: König David mit einer Schriftrulle *Davit p[ropheta]*.
- Bl. 49v: Antiphon (M)*agi stellam*: Die Heiligen Drei Könige.
- Bl. 133r: Responsorium (A)*scendens*: Christi Himmelfahrt.
- Bl. 146v: Antiphon (C)*enantibus*: Verehrung des Corpus Domini.
- Bl. 181r: Responsorium (A)*udiam domine*: Kirchweihe.

Zeit und Ort

Man kann mit Sicherheit annehmen, dass die ganze Handschrift für das Kloster des hl. Ambrosius in Mailand geschrieben wurde,³ vgl. hierzu auch den Titel auf fol. 1r: *Antiphonarium diurnum de tempore monachorum Sancti Ambrosii maioris Mediolani secundum ritum monasticum ambrosianum*.

Zudem weisen mehrere liturgische und musikalische Besonderheiten eindeutig auf ein dem ambrosianischen Ritus folgendes Monasterium hin:

1. Dem römischen Ritus entsprechend umfasst jede Vesper vier Antiphonen, aber auch ein typisches ambrosianisches *Lucernarium*.
2. Zusätzlich zum *Lucernarium* enthält die Handschrift auch folgende typische ambrosianische Rubriken: *Psallenda*, *Responsorium cum gloria* usw.
3. Die gotische sogenannte „a rombi“ Notation.

Da unser Codex aus drei kodikologischen Abschnitten besteht, müssen wir drei verschiedene Zeiten bzw. Ebenen der Bucherstellung unterscheiden:

1. Palimpsest unter Teil A
2. Teil A
3. Teil B (B1 + B2)

³ Eine Liste der Handschriften aus dem Kloster St. Ambrosius befindet sich in FERRARI, Mirella: *La biblioteca del monastero di S. Ambrogio: episodi per una storia*. In: *Il monastero di S. Ambrogio nel Medioevo. Convegno di studi nel XII centenario: 784-1984 (5-6 novembre 1984)*. Milano : Vita e Pensiero, 1988, S. 160-162; betreffend nur die liturgischen Zeugnisse siehe BAROFFIO, Giacomo: *Nomina Codicum. Nome, origine, committenza, destinazione dei codici liturgici italiani*. Stroncone : Associazione San Michele arcangelo, 2011, S. 114.

Für die Datierung der Handschrift dürfte das Jahr 1488 von zentraler Bedeutung sein: In diesem Jahr stand dem Kloster Ascanio Sforza als Abt „in commenda“ vor, zudem wurde es dem Zisterzienserorden anvertraut.⁴

Jede hier und dort in der ganze Handschrift bestehende Buchmalerei gehört zum ursprünglichen Palimpsest, auffallend ist allerdings die Ikonographie bei der „Dedicatio ecclesiae“ (Bl. 181r). Sie zeigt eine Kirche mit zwei Türmen (möglicherweise St. Ambrosius selbst); vor der Tür wartet eine Vielzahl an Mönchen, wo der Zelebrant die bestimmten Gebete beendet hat. Sie tragen alle ein schwarzes Ordenshabit wie die Benediktiner und keine weiße und schwarze, wie es für Zisterzienser üblich war. Daher ist anzunehmen, dass das Palimpsest geschrieben wurde, bevor die Zisterzienser an die Stelle der Benediktiner traten.

Die Teile A und B1 sowie B2 sind aufgrund dieser Beobachtung frühestens ins 16. Jahrhundert zu datieren; dies wird auch vom paläographischen Befund gestützt.

Eine spätere Hand des 16./17. Jahrhunderts hat an mehreren Stellen liturgische Hinweise eingetragen. Sie beziehen sich auf weitere einst im Kloster vorhandene Handschriften:

- *De reliquo quod ad officium huius vigiliae serva per omnia sicut plenius notatur in ingressario hiemali* (Bl. 33r)
- *Responsorium de sancto Silvestro et commemoratio Natalis in antiphonario sanctorum...* (Bl. 42v)
- *Stephanus plenus est in sanctorali magno* Bl. XXXI (Bl. 42v)
- *... ut in sanctorali magno* (Bl. 47r)
- *Fiat commemoratio de Christophoria quae est Tolle puerum in graduali hiemale* (Bl. 56v)
- *In vigilia Pentecostes habetur officium in graduali more presbiteriali* (Bl. 135r)
- *Fiat commemoratio de sancto Sixto ad Vesperas ut in libro antiphonarii de sanctis* (Bl. 194r)

Struktur und Inhalt

Der Codex Mus. 40616 kann entsprechend der Typologie der liturgischen Bücher als Antiphonarium diurnum bezeichnet werden. Er enthält also alle während Vesper, Laudes und „Horae minores“ gesungenen Stücke.

Im konkreten Fall umfasst er nur das Temporale; es beginnt mit dem Formular „Sabbato ante dominica I de Adventu“ (Bl. 1r) und endet mit der „Dominica IIIa post dedicationem ecclesiae“ (Bl. 188v). Anschließend folgt ein Formular aus dem Sanctoriale: „In festo annuntiationis beatae Mariae“ (Bl. 189r). Ansonsten werden – allerdings sehr selten – Heilige nur am Blattrand vermerkt: Stephanus (Bl. 42r und 47v), Martinianus (Bl. 47v), Sysstus (Bl. 194r).

Am Schluss der Handschrift gibt es einen kleinen Anhang mit dem Offizium und der Missa „In transfiguratione Domini“ (Bl. 192r-200v).

⁴ Über die Geschichte der Abtei als Zisterzienserabtei und ihr Buchvermögen siehe FERRARI, Ref. 3, S. 111-131.

Die Frage, warum die Zisterziensermönche bei der Übernahme der Abtei St. Ambrosius die Reste einer benediktinischen Handschrift wiederverwendeten und nicht eine neue ex novo geschrieben haben, lässt sich nicht klar beantworten. Möglicherweise spielten finanzielle Aspekte eine Rolle, meines Erachtens ist der eigentliche Grund aber bei den Ursprüngen des Zisterzienserordens zu finden. Bekanntlich verband den Zisterzienserorden eine besondere Beziehung mit dem liturgisch-musikalischen Repertoire von Mailand.⁵ Dies zeigt sich besonders deutlich in der primitiven Auswahl der Hymnen. Auf der Suche nach Authentizität und strikter Einhaltung der „Regula Benedicti“ wurde festgelegt, dass die Hymnen aus der Mailänder Liturgie übernommen werden sollten.⁶ Man nahm nämlich an, dass das Repertoire der ambrosianischen Hymnen aus Ambrosius' eigener Autorität stammte und von ihm diktiert wurde. Woher rührt aber diese Beharrlichkeit, auf die Autorität des Ambrosius zu verweisen? Die Antwort ist einfach: In mehreren Passagen der „Regula“ verwendet der hl. Benedikt den Begriff „ambrosianum“, wenn er sich auf den Begriff „hymnus“ bezieht. Ich halte es daher für sehr plausibel, dass die Zisterziensermönche, nachdem sie die Stelle der Benediktinermönche eingenommen hatten, Teile eines Codex wiederverwenden wollten, der, obwohl tausend Jahre auseinanderliegend, mit der Gestalt des Ambrosius verbunden war, die typischen Gesänge der ambrosianischen Liturgie verwendete und sie in der typischen ambrosianischen Notation übertrug. Sie war also quasie eine Hommage an den Mann, der auch vom hl. Benedikt als Autor der „reinsten“ Hymne angesehen wurde.

Bibliographie

- BAROFFIO, Giacomo: Iter Liturgicum Ambrosianum. Inventario sommario di libri liturgici ambrosiani. In: *Aevum*, 74/2, 2000, S. 583-603.
- BAROFFIO, Giacomo: Frammenti di Ricerche. In: *Philomusica on-line*, 4/1, 2005, Nr. 9.
- BAROFFIO, Giacomo: *Nomina Codicum. Nome, origine, committenza, destinazione dei codici liturgici italiani*. Stroncone : Associazione San Michele arcangelo, 2011.
- FERRARI, Mirella: La biblioteca del monastero di S. Ambrogio: episodi per una storia. In: *Il monastero di S. Ambrogio nel Medioevo. Convegno di studi nel XII centenario: 784-1984 (5-6 novembre 1984)*. Milano : Pubblicazioni della Università Cattolica del Sacro Cuore, 1988, S. 82-164.

⁵ Zum musikalischen Repertoire der Zisterzienser siehe insbesondere: HOURLIER, Jacques: Les réformes du chant cistercien. In: *Revue grégorienne* 31, 1952, S. 70-76; MAROSSZÉKI, Solutor Rodolphe: Les origines du chant cistercien. Recherches sur les réformes du plain-chant cistercien au XIIe siècle. In: *Analecta Sacri Ordinis Cistercensis* 8, 1952, S. VII-XVI und 1-179; MITTERSCHIFFTHALER, Karl: Die liturgische Musikpraxis nach der Gesetzgebung des Zisterzienserordens. In: *Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienerorden* 89, 1978, S. 472-509; MAÏTRE, Claire: *La réforme cistercienne du plain-chant. Etude d'un traité théorique*. Brecht : Abdij Nazareth, 1995.

⁶ Über die Beziehung zwischen zisterziensischen und ambrosianischen Hymnen siehe WADDEL, Chrysogonus: *The Twelfth-century Cistercian Hymnal*, Band I: *Introduction and Commentary*. Trappist (Kentucky) : Gethsemany Abbey, 1984, S. 59-70; WADDEL, Chrysogonus: *The Primitive Cistercian Breviary* (Staatsbibliothek zu Berlin, Preussischer Kulturbesitz, Ms. Lat. Oct. 402) with Variants from the «Bernardine» Cistercian Breviary. Freiburg : Academic Press Freiburg, 2007, S. 64-65; siehe auch STÄBLEIN, Bruno: Hymnen (I), Kassel-Basel : Bärenreiter, 1956, S. VII-VIII und 503-522.

- HOURLIER, Jacques: Les réformes du chant cistercien. In: *Revue grégorienne* 31, 1952, S. 70-76.
- MAÎTRE, Claire: *La réforme cistercienne du plain-chant. Etude d'un traité théorique*. Brecht : Abdij Nazareth, 1995
- MAROSSZÉKI, Solutor Rodolphe: Les origines du chant cistercien. Recherches sur les réformes du plain-chant cistercien au XII^e siècle. In: *Analecta Sacri Ordinis Cisterciensis* 8, 1952, S. VII-XVI und 1-179.
- MITTERSCHIFFTHALER, Karl: Die liturgische Musikpraxis nach der Gesetzgebung des Zisterzienserordens. In: *Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterziernorden* 89, 1978, S. 472-509.
- STÄBLEIN, Bruno: Hymnen (I), Kassel-Basel : Bärenreiter, 1956.
- WADDEL, Chrysogonus: *The Twelfth-century Cistercian Hymnal*, 2 Bände. Trappist (Kentucky) : Gethsemany Abbey, 1984.
- WADDEL, Chrysogonus: *The Primitive Cistercian Breviary* (Staatsbibliothek zu Berlin, Preussischer Kulturbesitz, Ms. Lat. Oct. 402) with Variants from the «Bernardine» Cistercian Breviary. Freiburg : Academic Press Freiburg, 2007.

Summary

SOME REMARKS TO THE AMBROSIAN MANUSCRIPT MUS. 40616 FROM THE STAATSBIBLIOTHEK BERLIN

The manuscript Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin, Mus. 40616 clearly shows how liturgical manuscripts reflect the historical and ecclesiastical contexts for which they were copied. This codex contains the chants for the celebrations of Lauds, Vespers, and the Horae Minores, which were sung at the important monastery of St. Ambrose in Milan. Written at the beginning of the 16th century, when the Cistercians replaced the Benedictine monks, the codex underwent numerous revisions and modifications. Codicological analysis shows how the White Monks reused remnants of an older manuscript, copied during the Benedictine period and featuring the characteristic Ambrosian musical notation. In fact, they adapted the new parts to incorporate both Benedictine and Ambrosian elements, likely because the early Cistercian liturgy sought to reinforce its connection both to a strict interpretation of the Rule of Benedict and to Milanese liturgical traditions, with particular reference to the authority and spiritual legacy of St Ambrose.

Resumé

NIEKOĽKO POZNÁMOK K AMBROZIÁNSKEMU RUKOPISU MUS. 40616 Z BERLÍNSKEJ ŠTÁTNEJ KNIŽNICE

Rukopis Mus. 40616 z Berlínskej štátnej knižnice nám ukazuje, ako liturgické rukopisy odrážajú historický a cirkevný kontext, v rámci ktorého vznikli. Tento kódex obsahuje spevy na slávenia ranných chvál, večer a malých hodín, ktoré sa spievali vo významnom kláštore sv. Ambróza v Miláne. Kódex vznikol začiatkom 16. storočia, keď cisterciáni nahradili benediktínskych mníchov, a podstúpil mnohé revízie a úpravy. Kodikologická analýza nám ukazuje, ako cisterciáni, nazývaní aj „bieli mníši“, využili zvyšky staršieho rukopisu, ktorý bol opísaný za čias benediktínov a vykazoval charakteristickú ambroziánsku notáciu. V skutočnosti prispôbili nové časti tak, aby zahŕňali tak benediktínske, ako aj ambroziánske prvky, pravdepodobne preto, lebo cisterciánska liturgia sa snažila posilniť svoju väzbu na prísnu interpretáciu benediktínskych pravidiel, ako aj na milánske liturgické tradície, so zvláštnym odkazom na autoritu a duchovný odkaz sv. Ambróza.